Erscheint wöchentlich 4 Mal: **Dienstag** und **Freitag früh**, **Mittwoch** und **Sonnabend Mittag**. Pränumerations-Preis für Einheimische 18 Sgr., mit Botenlohn 19 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 21 Sgr. 3 Pf.

Insertionen werden bis **Montag** und **Donnerstag Abend 5 Uhr**, **Mittwoch** und **Sonnabend** bis **Vormittags 10 Uhr** in der Expedition angenommen, und kostet die einspaltige Corpus-Zeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

№ 65. **Freitag, den 27. April.** 1866

Politische Rundschau.

Deutschland. Berlin, den 25. April. Preußen beabsichtigt es bekanntlich durchzusetzen, daß der Bundestag zunächst und vor Allem den Termin der Einberufung der deutschen Volksvertretung festsetzen werde und daß alsdann erst die Verhandlungen der Regierungen über die derselben zu machenden Vorlagen beginnen. Oesterreich sowohl als auch die Mehrzahl der Mittelstaaten sind mit diesem Vorgehen nicht einverstanden. Die Conferenz der mittelstaatlichen Minister in Augsburg hatte den Zweck, ein gemeinsames Verhalten derselben festzustellen. Das Programm der Conferenz war, wie der „Staatsanzeiger für Württemberg" mittheilt, „daß, bevor über das Ob und Wann des Parlamentsantrages abgestimmt werde, Preußen seine Anträge wegen des Wahlgesetzes, sowie der Bundesreform vorlege, und darüber eine Vereinbarung zwischen den Regierungen stattgefunden habe." Wie die „Kreuzztg." erfährt, ist es der württembergische Minister v. Varnbüler, der den Plan der Conferenz entworfen. Die bisher bestandene Spannung zwischen Herrn v. Varnbüler und Herrn von der Pfordten scheint ausgeglichen und beide Staatsmänner mit Oesterreich einverstanden zu sein. — Die Gutunterrichteten in Berlin scheinen der sich in Frankfurt vollziehenden Coalition gegenüber auch bereits jetzt wenig Hoffnung auf die Absichten des Grafen Bismarck zu setzen. Sie sprechen von einer „ernsteren" Verwicklung, als der bisherigen und von einem eventuellen Austritt Preußens aus dem deutschen Bunde. Preußen werde dann — sagen sie — mit den einzelnen Staaten Verträge abschließen. Welche und wie viele deutschen Regierungen aber werden, wie die Sache jetzt liegt, solche Bündnisse mit dem Grafen Bismarck abschließen und welche deutschen Volksvertretungen werden die Forderungen des Grafen Bismarck unterstützen? Wir sehen nicht ab, wie das gegenwärtige Ministerium diese Absichten durchführen will! — Die Adresse des Preußischen Volksvereins ist durch den General-Lieutenant v. Derenthal am 18. d. überreicht und, wie die „Kreuzz." berichtet, von dem Könige huldvoll entgegengenommen worden. Es heißt in derselben: „Auch wir würden einen Krieg zwischen Preußen und Oesterreich, die, Hand in Hand gehend, eine so gewaltige Stellung in Europa einnehmen, beklagen; aber höher als die Güter des Augenblicks, höher selbst, als das köstliche Gut des Friedens steht uns die Zukunft unseres engeren und weiteren Vaterlandes, und mit tiefster Entrüstung verwerfen wir die Friedensdemonstrationen einer landesverrätherischen Coterie, welche kein Bedenken trägt, um ihrer verwerflichen Parteizwecke willen dem auswärtigen Feinde in die Hände zu arbeiten." Sodann wird gesagt, durch die Verhinderung der Machterweiterung Preußens werde auch Deutschland geschwächt. Deshalb, fährt die Adresse fort, „blicken wir auch zuversichtlich und hoffnungsvoll auf die neuesten Reformbestrebungen Preußens auf dem Gebiete des Deutschen Bundes. Nur dadurch, daß ein starker monarchischer Staat die Realisirung dessen, was in den Einheitsbestrebungen des Deutschen Volkes unbedingt berechtigt ist, selbst mit schöpferischer Initiative in die Hand nimmt, können jene Bestrebungen ihres revolutionären Beiwerks entkleidet werden, und nur eine fürstliche Hand vermag jene Aufgabe in einer allseitig genügenden Weise zu lösen." Am Schluß wird dem Könige für die „maßvolle" Haltung unter dem Sälbelgerassel der Gegner gedankt und versichert, daß, wenn sich der König doch in die Nothwendigkeit versetzt sähe, sein Volk in die Waffen zu rufen, das gesammte Volk in altgewohnter Weise freudig zu den fahnen eilen werde mit dem Rufe: Mit Gott für König und Vaterland. — Nach Abstellung des Waffengeräuschs scheinen die Verhandlungen über die Bundesreform sich aus der aus früheren Stadien bekannten behaglichen Breite ergießen zu wollen. Ueber die Augsburger Ministerkonferenz berichtet die „A. A. Z." vom 22. d. Mts: „Die Konferenz hat heute von 10 bis 12 Uhr und wieder von halb 2 bis 5 Uhr Sitzung gehalten und wird wahrscheinlich morgen früh noch einmal zusammentreten. In dem Grundgedanken: den bevorstehenden preußischen Antrag von Seiten der hier vertretenen Staaten so aufzunehmen, daß eine Bundesreform wirklich daraus hervorgehe, durch welche den billigen Wünschen der Großmächtee sowohl wie der deutschen Nation genügt werde, war und blieb die Konferenz bei ihrer Erwägung der verschiedenen Eventualitäten einig. Alles wird davon abhängen, welche Vorlage Preußen macht: ob es bei der Bundesreform nur seine militärischen Gesichtspunkte zur Geltung zu bringen suchen, ob es darüber hinaus greifen wird, ob es Union erstrebt oder bei der Föderation stehen bleibt, mit welchen Befugnissen es das zu berufende Parlament auszustatten, wie es dasselbe zu den Einzel-Landtagen (und namentlich zu dem preußischen Landtag) zu stellen gedenkt, ob Preußen sich die Beschlüsse des Parlaments nur in dem Fall aneignen wird, daß dieselben den Absichten der preußischen Regierung entsprechen, oder ob Graf Bismarck sich auch solchen Beschlüssen der deutschen Volksvertretung unterwerfen will, welche seine eigenen Intentionen etwa durchkreuzen. Jedenfalls gedenken die auf der hiesigen Ministerkonferenz vertretenen Staaten die unter ihnen begründete Uebereinstimmung für die gemeinsame Aktion aufrecht zu erhalten. Sie haben verabredet, bei jeder neuen Wendung, welche die in den Vordergrund gestellte Angelegenheit nimmt, zu rascherer Erledigung der auftauchenden Fragen alsbald zu weiteren Konferenzen zusammen zu treten." — Die Wahl der neuen Mitglieder für den Ausschuß ad hoc ist in der letzten Bundestagssitzung bis auf nächsten Donnerstag verschoben worden, wahrscheinlich um der Augsburger Konferenz Raum zu geben, sich über die Zusammensetzung dieser Kommission zu einigen. — Die Antwort des Herrn Ministerpräsidenten an die Aeltesten der hiesigen Kaufmannschaft auf deren Adresse an den König lautet etwa wie folgt: Die Unterzeichner mögen zu Sr. Majestät Weisheit das Vertrauen haben, daß sie, wenn möglich, einen Krieg vermeiden würde. Die volkswirthschaftliche Entwickelung der Bevölkerung würde allein keinen Krieg rechtfertigen. Wenn aber ein solcher der Ehre wegen und der wahren Interessen Preußens geboten sei, dann rechne Se. Majestät auf den Patriotismus und die Hingebung der Aeltesten, welche in ihrem Kreise dazu beitragen werden, die Allerhöchsten Absichten mit derjenigen Hingebung zu unterstützen, von welcher die Kaufmannschaft bereits Beweise gegeben habe.

— Die „Kreuzztg." schreibt: „Verschiedene Blätter melden: Die alles Maß überschreitenden Ausfälle einiger Wiener und süddeutscher Blätter z. B. der Wiener „Presse", Frankfurter „Post-Zeitung", auch „Augsburger Allg. Zeitung" gegen Preußen dürften die preußische Regierung wahrscheinlich zu einem baldigen Verbote derselben innerhalb der preußischen Staaten schreiten lassen." Diese Mittheilung ist nicht so bestimmt gefaßt, wie die frühere der anderen Blätter und wir möchten daraus schließen, daß es sich in der That nur um einen Herzenswunsch der „Kreuzztg." oder wohl gar nur um eine Drohung derselben handelt. Man kann wohl mit Sicherheit annehmen, daß diejenige Regierung, welche sich so eben an das ganze deutsche Volk gewendet hat, um mit seiner Hilfe den Particularismus der Regierungen zu bekämpfen, nicht glauben wird, mit solchen Mitteln für ihr Vorhaben Propaganda zu machen. Schaden würde das Verbot den drei Zeitungen, die im Ganzen eine sehr geringe Zahl von Lesern in Preußen haben, in keinem auch nur nenneswerthen Maße, wohl aber wäre es ein sehr geeignetes Mittel, um die Antipathien der Bevölke gung in den deutschen Mittelstaaten gegen die gegen-

Der Konflikt der Staatsgewalten in den vereinigten Staaten von Nord-Amerika.

Die jüngsten Depeschen aus Newyork haben uns eine wichtige und interessante Nachricht gebracht. Der Kampf, welchen der Präsident Johnson gegen die Landesvertretung provocirt hat, ist zu seinem Höhepunkt gediehen und damit auch der Entscheidung entgegengeführt.

Der Senat und der Congreß haben die Bürgerrechtsbill, welche allen Bürgern der vereinigten Staaten gleiche Rechte sichert und damit die Emancipation der schwarzen Race vollendet, trotz des Johnson'schen Veto angenommen, und es wird jetzt die Frage entstehen ob der Präsident in seiner Opposition so weit gehen wird, das beschlossene Gesetz unausgeführt zu lassen.

Geschähe dieses, so würde den Republikanern nichts übrig bleiben, als die Anklage des Präsidenten Johnson zu beschließen, der durch den Mißbrauch des Veto-Rechtes seine Macht zu der des Cäsarismus steigert und sich anmaßt, die Herstellung der Union nach seinem alleinigen Willen gegen den der Landesvertretung zu bewirken, um den Südstaaten die alte Macht zur Unterdrückung der schwarzen Race zu verschaffen.

Vergebens soll diese ihr Blut für die Union vergossen haben und die ihnen verheißene Befreiung soll vereitelt werden, indem der Junkerpartei des Südens gestattet wird, die Herrschaft der Einzeln-Staaten wieder in ihre Hände zu nehmen und die Sklaverei in anderer Form fortzusetzen. Nordamerika würde dadurch der Gefahr eines neuen Sklavenkrieges ausgesetzt werden, der eben so unvermeidlich wäre, wie es in der alten Welt die Bauernkriege zur Aufhebung der Leibeigenschaft waren.

Wer will es den Republikanern verdenken, daß sie die Macht, welche sie jetzt in den Händen haben, dazu benutzen, ihre Sache, welche die der Menschheit ist, aufrecht zu erhalten und die besiegten Rebellenstaaten zu zwingen, sich der Stimme der Vernunft und den Forderungen der Freiheit zu fügen? Sie würden ihre Pflicht nicht thun, wenn sie es unterließen. Sie würden ebenso schwach und ohnmächtig handeln, wie die Männer der Jahre 1813 bis 15 bei uns es thaten, als sie sich von der ihnen gebührenden Leitung des Staates verdrängen ließen, und damit eine Reaktion veranlaßten, welche ganz Deutschland um die Frucht so blutig und mit so vielen Opfern errungener Siege über den französischen Volksunterdrücker brachte, und unsere nationale Entwickelung Jahrzehnte lang hemmte.

Wenn es sich um die Freiheit Amerikas und die Herrschaft eines zum Apostaten gewordenen Präsidenten handelt, kann es nicht zweifelhaft sein, wie sich die Republikaner entscheiden sollen. Johnson wird es indessen dazu nicht kommen laßen. Eines seiner Organe versichert bereits, daß er eine „Verständigung" mit dem Congresse suchen werde, und nicht daran gedacht habe, sich von der Partei, die ihn gewählt habe, zu trennen. Das ist die gewöhnliche Art der Despoten. Wenn sie nicht weiter können, suchen sie eine Verständigung, um sich möglich zu erhalten, indem sie die Gegenpartei durch halbe Conzessionen zu täuschen suchen. In dem freien Amerika wird dieses faule System jedoch mißglücken. Die republikanische Partei ist mit Johnson fertig. Sie weiß, daß er seinen früheren radikalen Ansichten untreu geworden ist, um die Süd-Demokraten an sich zu ziehen, ohne die Gunst der Republikaner absolut einzubüßen, und sich dadurch die Wiederwahl zu sichern. Gerade durch diese Bastard-Politik hat er sich die Aussicht dazu aber verschlossen. Die Republikaner werden ihn nicht wieder wählen, denn sie müssen ihn als Apostaten und Volkstenscher hassen.

wärtige preußische Regierung zu stärken und zu vermehren. Von allem andern ganz abgesehen — welches Vertrauen könnte das deutsche Volk in die Kraft einer Regierung setzen, die nicht einmal die Aeußerungen einiger Zeitungen die in Preußen fast gar keine Verbreitung haben, ertragen kann? Appellation an das deutsche Volk, Parlamente und direktes gleiches Wahlrecht würden sehr contrastiren mit solchen Maßregeln! —

— Die Erklärung Oesterreichs über den Preußischen Antrag in der Bundesversammlung ist ziemlich leer. Es weiß nur auf sein Projekt vom Jahre 1863 als mustergiltiges Programm für eine würdige Entwickelung des Deutschen Föderativprinzips zu verweisen, und schließlich die Hoffnung auszusprechen, daß eine Spannung zwischen Preußen und ihm aufhören werde, weil sie, so lange sie nicht ihre Lösung im Geiste der Bundesverträge und in aufrichtiger Anerkennung der Gesammtinteressen Deutschlands gefunden habe, die Möglichkeit einer erfolgreichen gemeinsamen Verhandlung der Bundesverfassung suspendire. Oesterreich will sonach nicht über die alte Bundesverfassung hinausgehen. Auf dieser Basis läßt sich nichts Neues schaffen, und wir müssen darauf gefaßt sein, daß Oesterreich der Reform, welche die Deutsche Nation anstreben muß, sehr bald feindlich gegenübertreten wird.

— Ueber das freundliche Verhältniß das gegenwärtig zwischen Preußen und den Mittelstaaten herrscht, wird Folgendes gemeldet: Man weiß an den Höfen so gut wie im Publikum, was Preußen in der Angelegenheit der Kriegsverfassung, der maritimen Wehrkräfte, des Consularwesens und alles dessen, was damit zusammenhängt, stets verlangt hat und weiterhin verlangen wird. Man weiß aber auch gleichmäßig auf Preußischer Seite, wessen sich das diesseitige Verlangen bei den Deutschen Regierungen zu versehen hat. Sollen doch zwei Deutsche Minister neuerdings geäußert haben, die Zulassung der Preußischen Forderungen würde ein Vasallenthum begründen, welchem sogar ein Einheitsstaat vorzuziehen wäre. Also ganz die Wiederholung dessen, was gelegentlich der Februar-Bedingungen wegen Schleswig-Holsteins constatire war. Damals wollten einige Mittelstaaten wie ihre Wortführer sagten, lieber noch di. Annexion als jene Bedingungen zulassen. Mit Bestimmtheit ist vorherzusehen, daß die Coalition die Berufung des Parlaments durch Chicanen der Procedur und des Reglements indirect ablehnen wird. Oesterreich hat damit vorgestern in Frankfurt schon deutlich genug mit seiner Erklärung präludirt. Man darf sich daher nicht wundern, wenn schon jetzt von Preußens Rücktritt aus dem Bunde, einer freien Conferenz in Berlin behufs eventueller Gründung eines engeren Bundes, vorkommenden Falls eines unionistischen Fürsten-Congresses viel gesprochen wird. Auch in mittelstaatlichen und Oesterreichischen Kreisen soll jene Eventualität ernstlich in's Auge gefaßt werden. Man soll, wenn Preußen aus dem Bunde tritt, verlangen wollen, daß es auch seine Garnisonen aus Frankfurt und den Bundesfestungen gleichmäßig sofort zurückziehe. Hier wird man auf solche und ähnliche Forderungen wahrscheinlich vorbereitet sein.

— In dem jüngsten Ministerrath soll es sich um die Frage gehandelt haben, ob das Ministerium nicht unter den gegenwärtigen Verhältnissen seine Entlassung nehmen soll, damit Graf Bismarck und Hr. v. Roon es neu bilden können. Es scheint allerdings unmöglich, daß die bisherigen Leiter der Ministerien dem nächsten Landtage gegenübertreten können, wenn Graf Bismarck sich als „Deutscher Reichsminister" zu ganz anderen Grundsätzen bekannt hat. — Für Hrn. v. Roon ließe sich eine Uebergang in die neue Aera bilden, indem die „Prov.-Corresp. daran erinnerte, daß er stets im Abgeordnetenhause darauf hingedeutet habe, daß sich durch die Ausbildung des Bundeskriegswesens eine Erleichterung der Militärlast für das Preußische Volk herbeiführen lasse. Herr v. Roon war auch einmal willig, auf die Verminderung der Dienstzeit einzugehen. Er konnte sie aber nicht zu Wege bringen, und es wird immer der gleiche Widerspruch der neuen Richtung mit der früheren bestehen bleiben, wie für den Grafen Bismarck, und nur durch einen Sprung können sie darüber hinwegkommen. Die übrigen Minister haben freilich einen weit schlimmeren Stand. Sie sind unmöglich, weil sie Gesetzentwürfe einzubringen hätten, welche das Gegentheil von dem bezweckten, was sie bisher anstrebten, und dazu kann sich doch nicht gut ein politischer Mann hergeben. Aus welcher Sphäre würde aber Graf Bismarck seine neuen Kollegen zu wählen haben? Doch wohl wieder nur aus der der Bureaukratie; nur mit dem Unterschiede, daß die neuen Minister sich dazu verstehen müßten, ein liberal-conservatives System zu befolgen, wie die Minister des Jahres 1862 ein conservatives mit Benutzung der Feudalpartei anzunehmen hatten. Von einer selbstständigen Richtung, die im Stande wäre, sich auf das Abgeordnetenhaus zu stützen, kann wohl noch keine Rede sein. Unsere Zustände sind noch immer „problematisch" und gehören der Experimentalpolitik an.

— Ein offiziöser Korrespondent von hier warnt vor Ueberschätzung der augenblicklich allerdings unverkennbaren „friedlichen Signatur". Es heißt darin: „Die jüngste Aeußerung Oesterreichs hierher bringt nur eine brennend gewordene Zwischenfrage ihrer thatsächlichen Erledigung nahe, und der letzte Bundesbeschluß ist eben ein allererster Anfang, aus dem sich mit Sicherheit noch nicht schließen läßt, am wenigsten, ob es gelingen werde, durch eine den wahren Interessen Deutschlands entsprechende Reform der Bundeskriegsverfassung Preußen in die ihm gebührende Stellung wenigstens im Norden Deutschlands zu bringen und so zu zugleich eine reale Grundlage zu einer friedlichen Lösung der schleswig-holsteinschen Frage zu gewinnen. In der Hauptsache ist also trotz der friedlichen Wendung noch durchaus nichts erreicht, und der akute Zustand kann in einer andern Gestalt jeden Augenblick wiederkehren. Daß man sich auch an maßgebenden Stellen zur Zeit noch nicht dem Glauben hingiebt, daß sich Alles rasch wenden werde, dafür dürfte mit der Umstand zeugen, daß, wie es bereits festzustehen scheint, Se. Majestät für seine diesjährige Frühjahrskur sich nicht in ein Bad zu begeben sondern sich darauf zu beschränken gedenkt, den von den Aerzten vorzuschreibenden Brunnen auf Schloß Babelsberg zu gebrauchen. Nur eine vollständige Klärung der Situation, wie sie in der kurzen Zeit bis zum Beginne der Badesaison schwerlich zu erwarten steht, dürfte im Stande sein, ein Abänderung dieses Entschlusses herbeizuführen.

München. Das Ergebniß der Ministerkonferenz in Augsburg besteht in einem allseitigen Einverständniß darüber, daß der preußische Reformantrag nicht zurückgewiesen werden dürfe, vielmehr daß derselbe zum Ausgangspunkte von Verhandlungen über die zeitgemäße Reform der deutschen Bundesverfassung zu machen sei. Ueber die Stellung, welche die bairische Regierung zu dem Antrage selbst nehmen werde, wird Näheres sich erst bei den Verhandlungen des von der Bundesversammlung zu diesem Zwecke zu wählenden Ausschusses ergeben.

Frankreich. Dem Kaiser wird es in diesem Jahre ungewöhnlich früh in den Tuilerien zu eng. In Vichy werden bereits Vorbereitungen zu seinem Empfange getroffen; auch ist wieder von einem Aufenthalte der Kaiserlichen Familie auf Arenenberg die Rede. Daß die Rundreise durch die östlichen Provinzen als feststehend betrachtet wird, beweisen die Adressen der Gemeinderäthe um Berücksichtigung und die Votirungen aus Gemeindemitteln zum würdigen Empfange des Monarchen. Der Gemeinderath von Besançon ist in dieser Beziehung mit gutem Beispiele vorangegangen. — In Bezug auf Deutschland ist man in den Tuilerien allem Anscheine nach vor der Hand beruhigt. Die Dinge pflegen sich am Bundessitze nicht durch Raschheit der Entwickelung auszuzeichnen, zumal man weiß, daß die Oesterreichische Diplomatie, wenn sie von Gemüthlichkeit überfließt, einen Streich im Hinterhalte hat. Die „Opinion Nationale", die gar nicht müde wird, den Rhein für Frankreich in Anspruch zu nehmen, giebt heute wieder zu verstehen, daß Frankreich nur dann ein einiges Deutschland dulden würde, wenn man ihm einen Theil Deutschlands abtrete. — Die heutigen Blätter sagen, im Ganzen genommen, wenig über die Lage der Dinge in Deutschland. Sie sind vollständig desorientirt; nur das „Pays" meint etwas höhnisch, die Debatten in Frankfurt würden schwerlich die Schwierigkeiten d.r Lage lösen. — „France Centrale" hat eine ernste Verwarnung erhalten, weil sie gesagt, „das allgemeine Stimmrecht könne eine Monarchie nicht legitm machen und das wieder zerstören, was es gegründet". — Bekanntlich wurde vor einiger Zeit in in Provinz ein Mann wegen Störung der Sonntagsfeier zu einem Franken Geldstrafe verurtheilt. Der Mann wandte sich an den Kassationshof; derselbe wies aber das Gesuch zurück und hielt das Urtheil aufrecht. Er stützte sich dabei auf ein Gesetz von 1814, das während der ersten Restauration erlassen wurde. Durch seinen Ausspruch hat sich der höchste Gerichtshof auf schmähliche Weise blamirt. Abgesehen davon, daß dieses Gesetz selbst unter der zweiten Restauration nie in Anwendung kam, ist auch das Arbeiten an Sonn- und Festtagen so in die Gewohnheiten gedrungen, daß selbst der Staat an solchen Tagen arbeiten läßt. Es ist jedenfalls wunderlich, ein Gesetz in Anwendung bringen zu wollen, das nicht allein gegen die Gewohnheiten eines Volkes, sondern sogar gegen alle Prinzipien, die seit beinahe 100 Jahren in einem Lande zur Geltung gekommen sind, verstößt.

Rußland. Gegenüber den ungeheuren Summen, welche dieses Reich für unproduktive Zwecke ausgiebt, sind die für das Unterrichtswesen verwendeten lächerlich klein, aber es ist zu wetten, daß man, sobald einmal gespart werden soll, zuerst wieder die Zehntausende in diesem Fache spart. Es ist ja in ganz Europa, soweit das alte absolutistische System noch mehr oder weniger unentwurzelt dasteht, ziemlich eben so und nur die amerikanische Demokratie weiß, daß das Geld, welches für den Unterricht ausgegeben wird, die bestrentirendste Ausgabe ist. Das neue Statut vermehrt die Zahl der Lehrstühle, die aber erst eröffnet werden können, wenn der Reichsschatz die Mittel dazu hat und die deshalb fast sämmtlich noch unbesetzt sind. Dazu kommen die Vacanzen auf älteren Lehrstühlen, so daß die Gesammtzahl der leer stehenden Lehrstühle an den Universitäten 230 beträgt. Um Lehrkräfte heranzubilden, wurden nun junge Leute ins Ausland geschickt. Im Budget für 1862 wurden 100,000 R. zu diesem Zwecke bewilligt, 1860 ebenso viel, 1864 und 1865 dagegen nur noch je 86,000 R. (was, wenn man den schlechten Wechselcours berücksichtigt, eine Herabsetzung um mehr als ein Drittel ist.) Davon wurden 84 Personen ins Ausland geschickt, 17 sollten noch dahin geschickt werden und 5 Personen wurden in Rußland, wahrscheinlich sehr unbedeutend, unterstützt. Nimmt man nun an, daß diese 17 noch in d. J. vollständig ausgebildet würden, so hätten die 98 zusammen dem Staate 372,000 R. gekostet, also jeder nahe an 4000 R., wobei nicht einmal in Rechnung gezogen wird, daß ganz gewiß ein paar Prozent der 98 die Hoffnungen des Staates nicht rechtfertigen werden. Das heißt doch Lehrkräfte theuer bezahlen. — Die Zahl der Gymnasien betrug am 1. Januar 1865 96 ohne Hinzurechnung von fünf temporär geschlossenen. Wie Rußland ziemlich das einzige Land in Europa sein dürfte, wo zuweilen noch Städte „eingehen", so gehen dort noch häufiger als anderswo Schulen ein. Die Zahl der Lehranstalten ist selbstverständlich ungenügend, in dem ganzen Gouvernement Pultawa giebt es z. B. nur ein

---

In der Rede welche er im Jahre 1864 in Nashville an eine farbige Masseversammlung hielt, rief er aus: „Loyale Männer, weiße, wie schwarze, sollen fortan die Regierung des Staates kontroliren", und noch am 10. Okt 1865 sprach er zu dem farbigen Regimente, das vor dem weißen Hause stand: „Jetzt, da Ihr aus dem Kriege zurückgekehrt seid, habt ihr die Stellung von Bürgern eingenommen" und: „Unter einer freien Regierung müssen die Gesetze gleich sein für Alle, ohne Rücksicht auf ihre Hautfarbe". So sprach derselbe Mann, der jetzt der Bürgerrechtsbill die Anerkennung verweigert, deren erste Bestimmung dahin lautet: „daß alle Eingeborenen der vereinigten Staaten Bürger, als solche unter gleichen Gesetzen stehen und vor Gericht gleiches Recht finden müssen."

Für einen solchen Abfall von der Sache des Rechts war es eine gerchte Strafe, daß der Congreß auf Johnson's Veto gar keine Rücksicht mehr nahm.

Neuerdings hat Johnson eine Friedensproklamation erlassen, in der er förmlich dekretirt, daß die Insurrektion der Südstaaten zu Ende sei, und die Behauptung aufgestellt, daß das Volk der Südstaaten die beste loyale Gesinnung an den Tag lege und deshalb in seine früheren normalen Beziehungen zum Bunde eingesetzt werden müsse. Dies widerspricht so sehr den offiziellen Berichten, welche in Johnson's Auftrag über die Lage der Südstaaten erstattet wurden, daß er damit eine förmliche Staatslüge begeht. Die republikanische Presse säumt auch nicht, ihm dies vorzuhalten: Sie verspottet ihn, daß er der Aufführung von siebzehn Gründen für seinen Beschluß bedarf. „Wäre dieser wohlbegründet", sagt der „Newyorker Demokrat", „so hätte er nicht nöthig, weitläufig zu demonstriren, wie ein Advokat, der eine schlechte Sache künstlich aufzupolstern sucht. Er gesteht damit indirekt zu, daß er sich wohl bewußt ist, auf die schwachen Füße sein Frieden steht.

Wahrscheinlich wird jetzt schleunigst die Habeas-Corpus-Akte in den Rebellenstaaten hergestellt und die Truppen werden zurückgezogen werden. Die „Reconstruirten" können dann nach Herzenslust mit ihren schwarzen und weißen Unionisten schalten und wallten, wie sie wollen. Diese Proklamation wurde am ersten Jahrestage der Einnahme von Richmond erlassen. Die Freigelassenen wollten in dieser Stadt den Geburtstag ihrer Unabhängigkeit feiern.

Johnson verbot es und proklamirte statt dessen die wiedererkannte Unabhängigkeit ihrer alten Dränger. Der 3. April 1865 hat den Rebellen bitteres Wehe gethan und zertrümmerte ihre Herrlichkeit scheinbar für immer. Der 3. April 1866 soll dieses Wehe möglichst wieder gut machen und ihre Herrlichkeit wieder herstellen."

Das ist die jetzige Lage der Dinge in Nordamerika.

Wir können uns eine lebhafte Vorstellung davon machen, wenn wir an unsere deutschen Bundesverhältnisse denken und unseren Blick in die Zukunft richten.

Die Errichtung eines deutschen Reiches nach dem Willen der Nationalpartei würde unzweifelhaft auch eine Rebellion in den Staaten verursachen, in denen das Junkerthum blüht. Sie würden sich weigern, die Reichsverfassung anzuerkennen. Was bliebe dann übrig, als diese Länder durch die Truppen der Centralgewalt besetzen zu lassen und volksthümliche Regierung einzurichten? Das Volk würde dazu jubeln wollte aber dann die Centralgewalt aus Schwäche oder geheimer Reaktionslust die Truppen vorzeitig zurückziehen, so würden die zurückgescheuchten oder vertriebenen Reactionäre aus ihren Schlupfwinkeln wieder hervorzurufen suchen, zu dem sie sich mit allen der Centralgewalt feindlichen Mächten verbinden würden. Dann müßte die Nationalpartei um so strenger gegen die Rebellen verfahren und das Land hätte die Leiden eines schlimmeren Krieges zu erfahren.

Muß man einmal zum Schwert greifen, so hat dieses auch das faule Fleisch, daß durch alte Staatssünden und Trägheit entstanden ist, durch ein raschen Schnitt zu beseitigen, um eine Heilung des kranken Staatsorganes möglich zu machen.

Das freie Amerika liefert dazu das rechte Beispiel, und es kann der dortigen Reaktion nicht gelingen, das Volk um die Frucht seines so mühsam erkämpften Sieges zu bringen.

Gymnasium, Städte wie Orenburg und Omsk haben keine mittlere Lehranstalt und in ganz Sibirien existirt nur ein Gymnasium in Irkutsk.

Lokales.

— **Ueber die wirthschaftlichen Verhältnisse** in unserer Stadt wird der „Danz. Ztg." von hier aus Folgendes mitgetheilt: Daß wir in Beziehung auf Wohnungspreise in unserm durch die Festungswerke eingeschnürten Thorn nicht weit hinter Berlin zurück seien, daß wir nach Verhältniß der Bevölkerung und des Verkehrs die Residenz in diesen Preisen sogar überholten, war uns längst bekannt; daß aber auch die Preise der Lebensmittel zwischen der Hauptstadt und unserer Grenzstadt nicht erheblich differiren, sehen wir aus der „Zusammenstellung der Durchschnittspreise der wichtigsten Lebensmittel für Menschen und Thiere in 82 Marktstädten der preußischen Monarchie", welche die kürzlich erschienene Zeitschrift des K. statistischen Bureaus pro 1. Quartal 1866 enthält. Danach ist im Februar 1866 der Weizen in Berlin um 1 Sgr. 9 Pf. theurer gewesen, als hier, der Roggen um 4 Sgr. 11 Pf., Ge ste um 1 Sgr. 7 Pf., Hafer um 3 Sgr. 8 Pf., Erbsen um 17 Sgr. 11 Pf., Kartoffeln um 2 Sgr., Butter pro Pfund um 6 Pf., Rindfleisch um 1 Sgr. 3 Pf., Schweinefleisch um 1 Sgr 6 Pf., Heu pro Ctr. um 6 Sgr. 10 Pf., Stroh pro Schock um 55 Sgr. 9 Pf., Talg ist in Berlin pro Pfund 8 Pf. billiger gewesen, als in Thorn.

Zwischen Berlin und Danzig ist der Unterschied freilich noch geringer. Weizen war in Berlin 11 Sgr. 2 Pf. theurer, als in Danzig, Roggen 3 Sgr. 1 Pf., Hafer 6 Sgr. 9 Pf., Erbsen 12 Sgr. 3 Pf., Schweinefleisch 6 Pf., Heu 4 Sgr. 4 Pf., Stroh 201 Sgr. 3 Pf. In Danzig war theurer, als in Berlin Gerste 4 Sgr 2 Pf., Kartoffeln 3 Sgr. 10 Pf., Talg 5 Pf., Rindfleisch 8 Pf.

Stroh ist von allen größeren Städten in Danzig weitaus am billigsten. Der Durchschnittspreis war 8 Thlr. 25 Sgr. pro Schock. Am theuersten in ganz Preußen war dasselbe im Monat Februar in Stendal (Provinz Sachsen), 17 Thlr. pro Schock, am billigsten in Leobschütz (Schlesien) 6 Thlr. 1 Sgr. 3 Pf. pro Schock.

In Bezug auf Lebensmittel im Allgemeinen ist Aachen die theuerste Stadt der ganzen Monarchie. Dort hat im Februar gekostet der Scheffel Erbsen 4 Thlr. 1 Sgr., Kartoffeln 23 Sgr. 6 Pf., Butter 11 Sgr. 6 Pf., Rindfleisch 6 Sgr., Schweinefleisch 7 Sgr. 6 Pf. Am billigsten in ganz Preußen lebt man in Neidenburg an der ostpreußisch-polnischen Grenze. Dort kosten Erbsen 1 Thlr. 15 Sgr. der Scheffel, Kartoffeln 10 Sgr., Butter pro Pfund 6 Sgr., Rindfleisch 2 Sgr., Schweinefleisch 3 Sgr. 4 Pf. Glückliches Neidenburg, wo die Hausfrau mit 200 Thlr. so viel schafft, wie in Aachen mit 600 Thlr.

In dem Zeitraum von 1816 bis 1865 waren in Preußen die J. 1861 und 1862 die theuersten. Demnächst, von einzelnen Jahren abgesehen, der Zeitraum von 1816—1820. Nach den in der erwähnten Zeitschrift aufgestellten Durchschnittspreisen der wichtigsten Cerealien in den Provinzen des preußischen Staats steht das Jahr 1865 in seinen Preisen gegen den Zeitraum von 1816—1820 überall zurück, und zwar ist gegenwärtig billiger als damals: Weizen 18 Sgr. 3 Pf., Roggen 10 Sgr. 10 Pf., Gerste 4 Sgr. 6 Pf., Hafer 1 Sgr. 4 Pf., Kartoffeln 3 Pf. Die billigste Zeit war in den J. 1821—1830. Damals kostete, nach den Durchschnittspreisen der Monarchie, Weizen 1 Thlr. 21 Sgr., Roggen 1 Thlr. 4 Sgr. 9 Pf., Gerste 26 Sgr. 1 Pf., Hafer 19 Sgr. 2 Pf., Kartoffeln 12 Sgr. 5 Pf. — In der Provinz Preußen waren in diesem Jahre die Preise für Weizen 1 Thlr. 15 Sgr. 10 Pf., für Roggen 26 Sgr. 6 Pf., Gerste 19 Sgr. 3 Pf., Hafer 14 Sgr. 7 Pf., Kartoffeln 9 Sgr. 10 Pf. Seit diesen billigen Jahren sind in unserer Provinz bis 1865 gestiegen: Weizen um 19 Sgr. 10 Pf., Roggen um 18 Sgr. 2 Pf., Gerste um 13 Sgr. 5 Pf., Hafer um 11 Sgr. 7 Pf., Kartoffeln um 9 Sgr. 5 Pf. und ist wohl nicht anzunehmen, daß wir noch einmal auf jene Preise zurückkommen werden.

— **Ein Betrug** ganz neuer Art wurde gestern, am Buß- und Bettage, auf dem K. Postamte versucht, der aber erfreulicher Weise misglückte. Dorthin kam der Lehrling eines hiesigen Kaufmanns, um die Postsachen seines Prinzipals abzuholen, bemerkte aber dabei, daß in dem Fache eines anderen hiesigen Geschäftshauses Postanweisungen lagen. Kurz entschlossen forderte er diese Anweisungen und Briefsachen dieses Geschäftshauses, welche ihm auch der expedirende Postbeamte aushändigte, da derselbe erst kurze Zeit in unserer Stadt ist und die Personen, welche Postsachen für die hiesigen Geschäftsleute abholen, nicht kennt. Später erschien der junge Industrieritter vor der Briefannahme um die unterzeichneten Anweisungen sich auszahlen zu lassen. Der dort fungirende Postbeamte sah sich die Unterschrift der Anweisung genauer an und bemerkte sofort, daß dieselbe von der gewöhnlichen Unterschrift des Geschäftshauses, an welche die Anweisungen adressirt waren, abweichen. Der Lehrling wurde in Folge dessen angehalten, gestand dann den versuchten Betrug ein und denkt nun über denselben im Polizeigewahrsam nach. Wäre es nicht zweckmäßiger, wenn sich die Geschäftsleute ihre Post- und sonstige Geldanweisungen von der Post durch den Briefträger in's Haus bringen ließen? —

— **Polizeibericht.** Vom 14. bis 20. d. Mts. sind 5 Diebstähle zur Feststellung gekommen.

3 Bettler, 4 Ruhestörer, 3 Obdachlose, 5 Dirnen und 2 wegen Ueberschreitung ihrer Freiheitsbeschränkungen sind zur Haft gebracht.

Als Gefunden ist abgegeben worden: 1 Gardinenhalter.

222 Fremde sind gemeldet.

— **Lotterie.** Bei der am 24. d. Mts fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 133. königlicher Klassen-Lotterie fiel 1 Hauptgewinn von 40,000 Thlr. auf Nr. 67,664. 1 Hauptgewinn von 20,000 Thlr. auf Nr. 43,981. 1 Gewinn von 5000 Thlr. auf Nro. 49,505. 3 Gewinne zu 2000 Thaler fielen auf Nro. 29,320, 44,455 und 73,395. 42 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 4516, 6519, 14,685, 14,986, 16,694, 18,273, 21,000, 28,675, 29,064, 29,468, 30,066, 30,806, 34,852, 36,960, 41,673, 42,466, 43,708, 44,907, 50,453, 51,546, 51,858, 52,700, 52,992, 59,324, 60,024, 61,087, 63,477, 64,473, 66,379, 67,083, 71,578, 74,329, 78,281, 82,906, 83,351, 84,030, 85,255, 85,526, 86,931, 87,254, 90,944 und 94.080.

Industrie, Handel und Geschäftsverkehr.

— *Falsche Fünfthalerscheine.* Es soll nach der „Kreuzzeitung" eine Menge falscher preußischer Fünfthalerscheine in Umlauf sein. Als hauptsächlichstes Kennzeichen wird angegeben, daß das Wappen sich mehr verwischt darstellt, als auf den ächten.

Ueber die falschen Kassenanweisungen schreibt die „Nat. Ztg." Folgendes: Seit einigen Tagen hört man wieder von dem Umlauf falscher Kassenanweisungen. Diesmal sind es falsche Fünfthalerscheine, welche schon manchen unschuldigen Besitzer in Schaden und Verlegenheit gebracht haben sollen. Wir müssen bei dieser Gelegenheit einmal wieder daran erinnern, daß eine Papiergeld-Cirkulation, die dem Publikum so vielfachen Schaden zufügt, doch nicht bloß polizeilich-kriminalische, sondern auch finanzpolitische Erwägungen anregen sollte. Unter allen Kulturländern Europas ist Deutschland das einzige, wo der Staat Papiergeld in so kleinen Apoints in Umlauf setzt, daß es in die Kanäle des kleinstes Verkehrs hineindringt. Daß in diesem kleinsten Verkehr weder die nöthige Aufmerksamkeit aufgewandt, noch die nöthige Kenntniß vorausgesetzt werden kann, um das Publikum vor der Annahme von Falsifikaten zu sichern, liegt doch wohl auf der Hand. In England und Frankreich, wo man Staatspapiergeld überhaupt nicht kennt, sind die Minimalapoints der Banknoten so hoch gegriffen, daß diese nicht in den kleinsten Verkehr eindringen können, sondern nur zu Zahlungen verwendet werden, wo größere Aufmerksamkeit die Regel bildet. Unsere zerfetzten Papierstückchen, die wir für Thaler- und Fünfthalerstücke annehmen, würden sich auch schwerlich im Verkehr beliebt erhalten, wenn man nur bequemere Zahlungsmittel besäße. So ist dieses schmierige und zerrissene Papiergeld eine unglückliche Zugabe der Silberwährung, und eine Beseitigung desselben und der Cirkulation würde mit Nothwendigkeit dahin führen, durch Uebergang der Goldwährung oder doch wenigstens durch Ausprägung von Goldstükken, die sich an ein gangbares Münzsystem anschließen, den Verkehr mit bequemeren Zahlungsmitteln zu versorgen. Der Handelstag hat die Frage des Ueberganges zur Goldwährung von der Hand gewiesen. Es wäre wünschenswerth, daß unsere kaufmännischen Korporationen und Handelskammern sich dadurch wahrhaft gemeinnützig machten, daß sie die Frage der Beseitigung der Cirkulation dieses kleinen Papiergeldes und, daran anknüpfend, die Frage des Ueberganges zur Goldwährung in nähere Erwägung zögen.

Thorn, den 26. April. Es wurden nach Qualität und Gewicht bezahlt, für

Weizen: Wispel gesund 56—68 thlr.
Weizen: Auswachs per 85 Pfd. 32—48 thlr.
Roggen: Wispel 38—41 thlr.
Erbsen: Wispel weiße 40—44 thlr.
Erbsen: Wispel grüne 39—43 thlr.
Gerste: Wispel große 30—34 thlr.
Gerste: Wispel kleine 27—29 thlr.
Hafer: Wispel 20—22 thlr.
Kartoffeln: Scheffel 15—17 sgr.
Butter: Pfund 7—8 sgr.
Eier: Mandel 4—4½ sgr.
Stroh: Schock 9—10 thlr.
Heu: Centner 23—25 sgr.

Amtliche Tages-Notizen.

Den 25. April. Temp. Wärme 4 Grad. Luftdruck 28 Zoll 3 Strich. Wasserstand 3 Fuß 6 Zoll.

Den 26. April. Temp. Wärme 3 Grad. Luftdruck 28 Zoll 3 Strich. Wasserstand 3 Fuß 3 Zoll.

Inserate.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß der Krugpächter Herr Herrmann Brüche auf der neuen Jakobs-Vorstadt zum Bezirks-Vorsteher des XI. Bezirks gewählt worden ist.

Thorn, den 20. April 1866.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Für das hiesige Königliche Magazin sollen 1350 Stück Magazinsäcke à 3 Scheffel Inhalt im Submissionswege baldigst beschafft werden. Hierzu steht Termin auf

den 8. Mai cr.
Vormittags 10 Uhr

im Bureau des unterzeichneten Amtes an, wozu Lieferungslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die dem Termin zu Grunde gelegten Lieferungbedingungen täglich in unserem Bureaulokal während der Dienststunden eingesehen werden können.

Thorn, den 14. April 1866.

Königliches Proviant-Amt.

Ein junges **Mädchen**, die in allen Handarbeiten geübt, wünscht Beschäftigung namentlich feine Wäsche zu plätten und zu nähen. Auf Wunsch auch nach außerhalb. Näheres auf der Bache Nr. 38.

Am 12. Mai cr.
Vormittags 9 Uhr

soll das auf der Baustelle für die Criminalgebäude errichtete Bau-Büreau zum Abbruch in öffentlichem Termin meistbietend gegen baare Bezahlung verkauft werden. Die näheren Bedingungen sind in dem qu. Büreau bei dem Baumeister Krappe einzusehen.

Thorn, den 26. April 1866

In Vertretung des Kreisbaumeister
der Baumeister Ulrich.



Heute Abend 8 Uhr starb unsere liebe kleine **Auguste** im Alter von 1 Jahr und 5 Monaten an den Folgen der Masern und hinzugetretener Halsbräune, was Verwandten und Bekannten tiefbetrübt anzeigen

Thorn, den 25. April 1866.
F. Clericus und Frau.

Uns ist heute eine Tochter geboren; das siebente lebende Kind.

Köln, den 9. April 1866.

Albert Reimer,
Königl. Polizei-Kommissarius und Polizei-Anwalt,
nebst Frau.

THORNER RATHSKELLER.
Heute Freitag den 27. April.
Harfen-Concert
mit Gesang von der Familie **Walter** aus Böhmen.

Im Saale des Artushofes
Sonnabend, den 28. April 1866.
zweite und letzte
Soirée à la Levassor,
gegeben von Herrn **Eugen Hübsch**, Gesangs- und Genre-Komiker vom k. k. priv. Carltheater in Wien,
mit der Kapelle des 7. Ostpr.-Inf.-Reg. Nr. **44.**
Alles Uebrige die Tages-Zettel.

v. Weber. E. Hübsch.

Theater-Anzeige.

Auf das am Sonnabend, den 24. d. Mts hier in Bromberg stattfindende einmalige Gastspiel der Frau **Niemann-Seebach** erlaube ich mir das sich dafür interessirende Publikum hiermit ergebenst aufmerksam zu machen.

Bromberg, den 25. April 1866.

F. Kullack.

Feinen Zucker in Broden empfiehlt billigst
Herrmann Cohn.

---

1 vierrädrigen starken Handwagen sucht
R. Meyer, Zimmermeister.

Frische **Lachse** und geräucherte **Flundern** am Copernicus.

Ein **Boot** mit drei Segeln, vollständig zum Segeln eingerichtet, ist zu verkaufen. Zur näheren Besichtigung steht dasselbe am Schloße Dybow; weitere Nachfrage bei

O. Foss in Podgórz
in der Restauration des Herrn **Schinn.**

Heute Abend 8 Uhr Turnen
9 Uhr Generalversammlung bei Hildebrandt.

---

1 bis 2 **Lehrburschen** sucht **R. Meyer,**
Zimmermeister.

Ich ersuche hiermit den Herrn, der am Montag den 23. d. Mts. eine **Bibermütze** mit einer seidenen in dem Rathskeller vertauscht hat, dieselbe dort wieder abzugeben.

Anilinfarben, roth, violett, blau, gelb und grün, Flaschenlacke in allen Farben, Packlack empfiehlt die Drogueriehandlung von **C. W. Spiller**
Culmerstr. 307.

---

1 Paar birk. Bettstelle und einige Rastaurations-Tische stehen Neust. 247 für den Kostenpreis zum Verkauf. **Reichardt.**

Setzweiden, Kirsch- und Pflaumenbänme zur Wegebepflanzung sind in Przysiek zu haben.

Das Dominium.

Tuchmacherstraße Nr. 186 ist ein Zimmer nebst Kabinet parterre nach vorn heraus sofort oder vom 1. Mai cr. zu vermiethen.

Die wunderbare Wirkung
des im General-Depot von E. v. Walkowski in Berlin, Friedrichsstraße Nr. 108, befindlichen

Preis à Flasche 10 Sgr. | **Neuen Berliner Gesundheit-Liqueurs** | **Preis à Flasche 10 Sgr.**

ist bereits theoretisch durch die vortheilhafte Analyse der Herren Dr. Hager und Dr. Jacobsen in Berlin dargethan, aber noch mehr spricht die Arzneimittellehre selbst praktisch für den Nutzen dieses Liqueurs, da nur solche Substanzen in ihm vorkommen, welches als magenstärkende ärztlicherseits verschrieben und apothekarisch verabreicht werden. Die im „Neuen Berliner Gesundheits-Liqueur“ vorhandenen magenstärkenden Mittel, wie Pfeffermünze und Pomeranzen bilden einen unumstößlichen Gegensatz zu den magenschwächenden Coloquinthen, welche im Daubitzschnaps vorherrschend sind und zunächst dem Rhabarber, dann der Aloë haben Platz machen müssen, lediglich um den Darmkanal so schnell als möglich außer aller Funktion zu setzen.

Zu beziehen durch die Niederlagen von:
Moritz Rosenthal in Thorn.
Aug. Magnus in Bromberg.

☛ **Niederläger mit guten Reverenzen wollen sich melden im Central-Depot in Berlin.**

Warnung vor Flaschen ohne mein Siegel und ohne die Firma: „H. Underberg-Albrecht.“

Preissgekrönt auf den Welt-Ausstellungen London 1862. Dublin 1865.

Empfehlenswerth für jede Familie!
Auf Reisen und auf der Jagd ein erwärmendes und erquickendes Getränk!

Boonekamp of Maag-Bitter,

bekannt unter der Devise: „Occidit, qui non servat“, erfunden und einzig und allein echt destillirt von

H. Underberg-Albrecht

am Rathhause in Rheinberg am Niederrhein.

Hoflieferant

Sr. Majestät des Königs Wilhelm I. von Preußen, Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich von Preußen, Sr. Majestät des Königs Maximilian II. von Baiern, Sr. Königlichen Hoheit des Fürsten Hohenzollern-Sigmaringen **und mehrer anderer Höfe.**

Derselbe ist in ganzen, halben Flaschen und Fla ons ächt zu haben in Thorn bei Herrn Benno Richter.

Durch Ukas Sr. Majestät des Kaisers aller Reußen nach Rußland importirt. Patentirt für ganz Frankreich.

Durch einen Einkauf per Cassa

gelang es mir auf der Leipziger Messe eine größere Parthie feiner Waaren sehr preiswürdig zu aquiriren und ist es mir in Folge dessen möglich, dieselben zu folgenden auffallend billigen Preisen zu offeriren:

Shirting à 4—6 Sgr. pro Elle,
glatte Kleidermulls $^{6}/_{4}$ à 4—$12^{1}/_{2}$ Sgr. per Elle,
glatte und gestickte Tülls à 4—15 Sgr. per Elle,
rein leinene Taschentücher von 2—5 Thlr. per Dutzend.
Gardinen in Filet und Mousselin von $7^{1}/_{2}$—$12^{1}/_{2}$ Sgr. per Elle,
Gardinen in Tüll von 5—10 Thlr. das Paar,
gestreifte wollene Unterrockstoffe à 9 Sgr. per Elle,
schwarzen Kleidertaffet von $27^{1}/_{2}$—1 Thlr. 10 Sgr. per Elle,
couleurte Creps zu Hüten in allen Farben à 6 Sgr. per Elle,
couleurte Taffete zu Hüten à 20 Sgr. per Elle,
schwarze und couleurte Federn von $2^{1}/_{2}$ Sgr. bis 1 Thlr.,
Netze von $1^{1}/_{2}$—$17^{1}/_{2}$ Sgr.
Stulpen und Kragen von 6—45 Sgr.,
gestickte Taschentücher von 4—25 Sgr.,
seidene Sonnenschirme von 1—$2^{1}/_{2}$ Thlr.

Außer diesen namentlich gemachten Artikel findet sich die größte Auswahl aller andern in mein Fach schlagenden Waaren bei mir vor, und empfehle ich daher mein Lager dem geehrten Publikum aufs Angelegentlichste.

J. Keil. Butter-Straße 91.

!Großer Ausverkauf zu bedeutend herabgesetzten Preisen!

Um Räumlichkeit für mein zu vergrößerndes Tuch- und Herrengarderobenlager zu gewinnen verkaufe sämmtliche Bestände meiner Kleiderstoffe, Shawls und Tücher und Leinenvorräthe zu sehr billigen Preisen, und offerire ich:

Eine große Parthie $^{6}/_{4}$ **breiter Kleiderstoffe ab 5 Sgr.**
desgl. $^{4}/_{4}$ „ „ „ 3 Sgr.
waschächte $^{5}/_{4}$ „ Cattune „ $4^{1}/_{2}$ Sgr.

Eine große Auswahl schlesischer Leinen, Drilliche, Rolets und Bezügenzeuge sehr billig.

C. Danziger
neben Herrn W. Sultan.

Einen Lehrling für ein Droguen- und Farbengeschäft sucht C. W. Spiller.

Ein möblirtes Vorderzimmer ist sofort zu vermiethen. **H. Lüdtke.** Gerechtestraße 120.

Gichtwatte, unfehlbares Mittel gegen Gliederreißen aller Art empfiehlt à Pack 5 und 8 Sgr.
C. W. Klapp.
Altstäd. Markt neben der Post

Der anerkannte Vorzug des Hoff'schen Malzextrakt-Gesundheitsbiers.

Das Fabrikat des Hoflieferanten Johann Hoff in Berlin (Neue Wilhelmsstraße 1) hat nicht nur die Eigenschaft, daß es die höchste Nährkraft besitzt, sondern noch die, daß es gar nicht auf die Nerven influirt, nicht zu Kopfe steigt, und doch auch angenehm schmeckt. Zu den vielen Belegen führen wir das an den Fabrikanten angekommene Schreiben Seiner Hochwürden des Königlichen Superintendenten Herrn Jaehnike und seiner Frau Gemahlin in Schönlanke seinem wesentlichen Inhalte nach hiermit an:

Schönlanke, 2. Dezember 1865.

„Die Frau des Lehrers Wendland ist außerordentlich leidend 2c. Bairisch Bier bekommt ihr nicht, es steigt ihr, wie sie sagt, in den Kopf. Dagegen hat sie von Ihrem Malzextrakt — von dem sich eine Niederlage hier findet — Gebrauch gemacht, und sie hat sich danach zusehends wohler befunden 2c.“ (Bestellung für dieselbe.)

Jaehnike, Königl. Superintendent.

„Diese Frau leidet furchtbar an der Leber, kann wenig genießen und welkt ganz dahin 2c. Ihr vortreffliches Malzextrakt — für dessen Erfindung Sie von Tausenden von Kranken gesegnet werden — habe ich selbst aus der hiesigen Niederlage gebraucht und es hat mich sehr gestärkt. Gern möchte ich es nun auch dieser schwer leidenden Frau gönnen 2c.“

Marie Jaehnike, geb. Elsner.

Niederlage in Thorn bei H. Findeisen und in Schönsee bei Th. Neuhoff.

Weißwaaren, feine Stickereien, leinene Taschentücher, Battistleinen-Taschentücher, Netze, Hauben, Blousen, Fuchus, Stulpengarnituren u. A.

sind in großer Auswahl vorräthig und empfiehlt zu recht billigen Preisen
Moritz Kleemann Culmerstr.

Instrumenten-Anzeige.

Tafelformat 170 Thlr.
Pianino 175 Thlr.
Harmonium 80 Thlr.

aus be rühmten Fabriken, zu haben bei
C. W. Klapp.
Altstädter Markt, neben der Post.

Tanz-Unterrichts-Anzeige von J. E. Torresse.

Den geehrten Bewohnern Thorns und der Umgegend zur gefälligen Nachricht, daß ich in Thorn eingetroffen und meinen Unterricht am Sonnabend d. 28. April beginnen werde. Anmeldungen hierzu nehme ich täglich in meiner Wohnung, Breitestraße bei Herrn C. A. Guksch entgegen.

J. E. Torresse,
Lehrer der Tanz- und Fechtkunst.

Das zweite polisander Pianino

aus derselben renommirten Fabrik, wie das Erste, ist so eben angekommen und zeichnet sich auch dieses wie das Erste wegen seines vorzüglichen Tones als auch eleganter Spielart und dauerhafter Arbeit aus.

Es steht für Käufer, Kunst- und Musikliebhaber bei mir zu jeder Tageszeit zur gefl. Ansicht aus.

Moritz Kleemann. Culmerstr.

Eine möblirte Stube ist zu vermiethen. Bäckerstraße 167.

Ein möblirtes Zimmer ist vom 1. Mai cr. zu vermiethen. Baderstr. Nr. 55.

Ein freundl. möbl. Zimmer ist vom 1. Mai ab zu vermiethen bei **J. Liebig.**

Ein Laden ist zu vermiethen bei **Herrmann Cohn.**

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei.